

# Latenzaun Nr. 2: November 2010

Das pdf-Magazin zum Runterladen

- =Interview mit Johannes Gruber
- =Buchtipps der Buchhändlerin Annemarie Pfister
- =Simone Gysin über ein politisches Vademecum
- =Rüdiger Binkle über ein Leben ohne Fahrausweis
- =Martin Stohler über die 12 Detektive
- =Der besondere Film: Chute de la maison Usher

Redaktion dieser Nummer: Martin Stohler

## *Das Interview*

### Was lesen Sie in Ihrer Freizeit ... ... Herr Gruber?

Johannes Gruber ist Lehrbeauftragter für Soziologie an der Uni Basel und Herausgeber des Magazins „vpod bildungspolitik“ ([www.bildungspolitik.ch](http://www.bildungspolitik.ch)).

*Nur schon für Ihre Tätigkeit an der Uni Basel haben Sie diverse Studien und wissenschaftlichen Untersuchungen lesen – bleibt da noch Zeit und Lust, zu Büchern aus anderen Gebieten zu greifen?*

Gute Literatur bringt mich auf neue Ideen und vermittelt mir Lust, diese umzusetzen. Tatsächlich komme ich oftmals nicht dazu, neben meiner „Pflichtlektüre“ noch andere Texte zu lesen. War das längere Zeit der Fall, merke ich beim ersten wieder frei gewählten Buch, wie sehr mir dieses freie Lesen gefehlt hat. Die eigene Neigung bestimmt auch die Qualität der Lektüre.

*Welches Buch hat Sie in den letzten 12 Monaten am stärksten beeindruckt?*

Es fällt mir immer schwer, Ranglisten aufzustellen. Spontan fällt mir Annette Hugs neuer Roman „In Zelenys Zimmer“ ein, der gerade im Rotpunktverlag erschienen ist. Der rote Faden des Texts sind die Gespräche in einer psychoanalytischen Praxis in Zürich, die viel über die Befindlichkeit der Menschen hierzulande offenbaren. Besonders beeindruckt hat mich dabei, wie eine Patientin die Einweihung einer

Zivilschutzanlage 1983 schildert, bei der auch ein Film des Bundesamts für Zivilschutz gezeigt wird, der über angemessenes Verhalten beim Ausbruch eines Atomkriegs belehrt. Mir wurden solche überlebenswichtigen Informationen vorenthalten, obwohl sie in Westdeutschland, wo ich aufgewachsen bin, mindestens so nötig gewesen wären.

*Werden Sie ein Buch in die nächsten Ferien mitnehmen? Wenn ja, welches wird es sein?*

Ich habe beim Wandern im Vallée de la Brévine meine Liebe zum Jura entdeckt und werde deshalb als nächstes „La symphonie pastorale“ von André Gide lesen.

*Das besondere Buch*

## Die Unbekannte im Garten

*In den vielen Jahren, in denen Annemarie Pfister als Buchhändlerin arbeitet, hat sie Tausende von Büchern kennen gelernt und manche von ihnen gelesen. Lattenzaun wollte von ihr wissen, welches Buch sie 2010 bisher am stärksten beeindruckt hat. Hier ihre Antwort.*

Aliide Truu lebt einsam auf einem Bauernhof in Estland und findet eines Morgens eine verängstigte junge Frau, Zara, in ihrem Garten. Misstrauisch nimmt sie Zara bei sich auf und langsam erfahren die beiden Frauen, dass ihre Leben auf tragische Weise verbunden sind. Zara aus Wladiwostock ist auf der Suche nach dem Glück in die Fänge von Zuhältern geraten und hat das Foto ihrer Grossmutter in der Tasche. Aliide und ihre Schwester waren vor dem Hintergrund der grossen politischen Umwälzungen in Estland – Beginn des Sowjetregimes und Zusammenbruch der Sowjetunion – schrecklichen Bedrohungen ausgesetzt.

Sofi Oksanen (geb. 1977 ) ist mit diesem Roman der grosse Wurf gelungen, spannend von ersten bis zur letzten Seite – die Autorin macht kluge Verknotungen schwieriger Sachverhalte, das Buch enthüllt das tragische Schicksal einer estnischen Familie zwischen den Zeiten und Systemen.

Annemarie Pfister

*Sofi Oksanen: Fegefeuer. Kiepenheuer und Witsch 2010. Fr. 30.50.–*

## Politisches Vademecum aus St-Ursanne

In der Reihe „Service Public“ der Editions le Doubs sind zwei Publikationen zur Minarettverbotsinitiative herausgekommen: Die eine kurz vor der Abstimmung mit dem Titel „Minarett-Initiative – Von der Provokation zum Irrtum“ und die andere im Mai 2010 mit dem Titel „Von der Provokation zum Irrtum – Menschenrechte und Demokratie nach dem Minarett-Bauverbot“. Beide haben ein kleines handliches Format und passen in die Aussen tasche einer Mappe. Beide beinhalten eine breit gefächerte Sammlung von Beiträgen, die kurz sind und sich lesen lassen, während man auf den Bus wartet. Sie ermöglichen politisch interessierten ZeitgenossInnen eine vertiefte Auseinandersetzung, und obendrein erhält man eine Fülle neuer Gedanken, historischer Bezüge und geistiger Anregung.

„Die Minarett-Initiative wurde zur ersten Initiative in der Geschichte der schweizerischen Demokratie, welche nach der Abstimmung intensiver diskutiert wurde als davor, wie dies eigentlich der Fall sein müsste“, konstatieren die Herausgeber im Vorwort zum zweiten Büchlein. Diese Diskussion ist heute schon der neuen Tagesaktualität gewichen. Das gesellschaftliche Klima, in dem solche diskriminierende Vorstösse, die keine Probleme wirklich lösen, Anklang finden, hat sich jedoch nicht verändert. Es tut not, sich mit den politischen Kräften, welche aus Verunsicherung, Desorientierung und Existenzängsten Kapital schlagen, genau zu beschäftigen. Auch dies leisten die beiden Publikationen. Es geht immer auch grundlegend um Demokratie, Meinungsbildung, Menschenrechte. Bewusst wird auch der Blick über die Landesgrenzen wie auch den Blick von aussen auf unser Land gepflegt.

Die Aufsätze umfassen ein breites politisches Spektrum und sind bunt gemischt: Sie stammen einerseits von namhaften AutorInnen, andererseits kommen auch weniger bekannte Personen zu Wort. So gelingt den Herausgebern ein Diskurs, der heute dringend und viel deutlicher geführt werden müsste, gerade auch angesichts einer Medienlandschaft mit immer weniger Profil.

Simone Gysin

*„Von der Provokation zum Irrtum“ – Menschenrechte und Demokratie nach dem Minarettverbot, hg. von Andreas Gross, Fredi Krebs, Martin Schaffner, Martin Stohler. Editions le Doubs, St-Ursanne. Mai 2010. 300 Seiten, 25 Franken. -- (Eine ausführlichere Besprechung des Buchs durch Simone Gysin ist in Zeitschrift „vpod bildungspolitik“ Nr. 168 zu finden. [www.vpod-bildungspolitik.ch](http://www.vpod-bildungspolitik.ch))*

## Auslaufmodell Auto: Carsten Ottes Leben ohne Führerschein

Weder das Kultivieren kurioser Hobbys noch das Bekenntnis zu gleichgeschlechtlicher Liebe, weder der Lehrberuf noch die Einnahme illegaler Rauschmittel können einen aufgeklärten Zeitgenossen so schockieren wie die Vorstellung eines Lebens ohne Führerschein. Zumal wenn es ein Mann ist, der zugibt, keinen Fahrausweis zu besitzen. Der 1972 im deutschen Bonn geborene Hörfunkmoderator und Buchautor Carsten Otte gehört zu jener seltenen Spezies und kann höchst vergnüglich vom autofreien Dasein in einer Welt berichten, in der anscheinend alles auf die mobilen Verbrennungsmotoren zugeschnitten ist. Beim Après-Ski in den Schweizer Bergen wirft ihm eine blonde Schönheit den Autoschlüssel zu und ist fassungslos, als der junge Mann bekennt: „Ich kann nicht...“

Wehmütige Erinnerungen führen zurück in die Zeit, als die Strassenränder von langhaarigen Anhalterinnen und Anhaltern gesäumt waren, Otte lässt Stau-Erlebnisse Revue passieren und erlebt Skurriles beim Autokauf mit der Ehefrau. Das Leben des Autors als Zugreisender, Fussgänger und Beifahrer ist voller Überraschungen und mündet in seine These, dass die Zeit des Autos abgelaufen sei. Sein amüsant formulierter Bericht aus dem autofreien Leben ist Streitschrift und Unterhaltungslektüre in einem.

Obgleich Otte in „Goodbye Auto“ wohlfeil formulierte Attacken gegen die Asphaltpolitik und die Auto-Lobbyisten vom ADAC reitet, verfällt er nie in Dogmatismus, sondern unterfüttert seine Theorien mit zahlreichen Fakten und jeder Menge Humor.

Ein autovernarrter Freund Ottes träumte in der badischen Provinz stets vom Highway-Land USA, wo dicke Chevrolets wie Schlachtschiffe über Teerpisten blochen. Seit Obama auch in der Autopolitik ein „Change“ verkündete, scheint auch die letzte Bastion des automobilen Wahnsinns erschüttert. Für Carsten Otte der Anfang vom Ende.

Rüdger Binkle

*Carsten Otte: Goodbye Auto – Ein Leben ohne Führerschein.  
Goldmann-Verlag, 348 Seiten, ca. 16 Franken.*

Ein Ende mit Schrecken in Paris

Pablo De Santis Roman „Das Rätsel von Paris“ erzählt die Geschichte des Schustersohnes Sigmundo Salvatrio, der nicht bei den Leisten seines Vaters blieb, sondern ein Ermittler wurde.

Als begeisterter Leser der Abenteuer der 12 Detektive meldet er sich im Februar 1888 auf ein Inserat bei Renato Craig, dem argentinischen Exponenten dieses illustren Detektivclubs, lässt sich von Craig in die Ermittlungstechniken einführen und wird schliesslich dessen Assistent. Da Craig in den Ermittlungen in einem Fall, der sein letzter werden sollte, in mehrfacher Hinsicht angeschlagen ist, reist Salvatrio als sein Vertreter nach Paris, wo sich der Club der 12 Detektive an der Weltausstellung von 1889 dem Publikum präsentieren will.

In Paris angekommen, stellt Salvatrio bald einmal fest, dass es um den Club nicht zum Besten steht. Als dann noch einer der Detektive unter verdächtigen Umständen vom Eiffelturm stürzt, wird die französische Metropole zu einer Welt, in der sich manches als anders erweist, als es anfangs schien. Während sich die Moderne an der Seine von ihren glänzendsten Seiten zeigt, erlebt Salvatrio eine grosse Desillusionierung. Es gibt Krimis, deren Plot spannender ist als jener von De Santis Roman. Die Geschichte entwickelt sich langsam und die verschiedenen Zahnräder greifen erst allmählich ineinander – am Ende aber geht alles auf, und Salvatrio ist um manche Illusion ärmer.

Martin Stohler

*Pablo De Santis: Das Rätsel von Paris. Unionsverlag, Zürich 2010. 317 Seiten.*

*Filmische Rarität*

## Chute de la maison Usher (1928)

Edgar Allan Poes Erzählungen sind eher handlungsarm. Ihr Reiz liegt darin, dass sie düstere Stimmungen heraufbeschwören und die Fantasie der Leserinnen und Leser anregen. Für längere Filme sind eigentlich nicht der ideale Rohstoff. Nichtsdestotrotz gibt es einige Filme nach Geschichten von Poe. Zum Teil sind dies Episodenfilme, zum Teil sind es aber auch Spielfilme der üblichen Länge von anderthalb Stunden. Zu nennen sind hier namentlich die Filme mit Vincent Price wie „Pit and the pendulum“ (Das Pendel des Todes), „The Masque of the red death“ (Satanas – Das Schloss der blutigen Bestie) oder „House of Usher“ (Der Untergang des Hauses Usher)

Poes Geschichte vom physischen und psychischen Zerfall Rodrick Ushers und dem Untergang seines Hauses hat bereits Ende der

Zwanzigerjahre – noch in der Stummfilmzeit also – den französischen Regisseur Jean Epstein zu einem gut einstündigen stimmungsvollen Werk inspiriert.

Auf DVD ist der Film von 1928 nur schwer aufzutreiben. Im Internet findet man ihn aber leicht auf der Website [www.archive.org](http://www.archive.org) bei den Filmen oder direkt unter

<http://www.archive.org/details/FalloftheHouseofUsher1928Chute>

Eine Version mit anderer Musik und leichter Einfärbung gibt es bei archive.org unter

[http://www.archive.org/details/The\\_fall\\_of\\_the\\_House\\_of\\_Usher\\_full\\_RESTORED.live\\_electronics.avi](http://www.archive.org/details/The_fall_of_the_House_of_Usher_full_RESTORED.live_electronics.avi)

(sto)